



Hospizverein Werdenfels e.V.

Rundbrief Nr. 56 – November 2017

Hospizbüro: Dompfaffstr. 1, 82467 Garmisch-Partenkirchen

Tel. 08821-966511 (Do 8.30-12.00 Uhr), Eva Kerschl

www.hospizverein-werdenfels.de - post@hospizverein-werdenfels.de

IBAN: DE46 7035 0000 0000 0476 54; Kreissparkasse Garmisch-Partenkirchen

Einsatzleitung: C.Saller, L.Schicker, S.Hübner, H.Schraml: Tel. 0175 567 4646

1.Vorsitzender: Diakon Bernhard Fauser 2.Vorsitzende: Anette Brunner

Liebe Mitglieder des Hospizvereins,

als ich mich im März zur Wiederwahl als Vorsitzender stellte, ging ich davon aus, dass ich dieses Amt die gesamte Wahlperiode und vermutlich noch einige Jahre länger bekleiden würde. Nun kommt es anders. Ich werde zur nächsten Mitgliederversammlung am 20. Februar 2018 zurücktreten. Hintergrund ist eine berufliche Veränderung. Die Gesellschafter der Oberland Hospiz- und Palliativversorgung (OPAL) haben beschlossen, mich ab dem 1. Juli 2018 als Geschäftsführer anzustellen. In den letzten Rundbriefen hatte ich Sie über unser Bestreben informiert, dass sich OPAL räumlich auf unseren Landkreis ausweitet. Derzeit bieten sie in den Landkreisen Bad Tölz / Wolfratshausen und Miesbach spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV) an. (Mehr zu SAPV auf Seite drei.)

Zum Jahreswechsel werden unser Hospizverein und das Klinikum Garmisch-Partenkirchen Mitgeschafter der OPAL GmbH; schwer kranke und sterbende Menschen können dann auch im Landkreis Garmisch-Partenkirchen in ihrem häuslichen Umfeld oder in Alten- und Pflegeheimen durch Palliativfachkräfte betreut werden. Der Hospizverein verliert dabei keinesfalls an Bedeutung, ganz im Gegenteil sind wir sehr zuversichtlich,

dass alle Beteiligten die Stärken des Anderen zu schätzen wissen und wir gut zusammenarbeiten werden.

Für mich als Diakon, Sozialpädagoge und Betriebswirt ist diese berufliche Perspektive fachlich und persönlich reizvoll. Die OPAL-Geschäftsführung umfasst eine halbe Stelle, meine Frau wird ihre volle Berufstätigkeit zeitgleich ebenfalls auf eine halbe Stelle reduzieren. Auf diese Weise können wir uns die Betreuung unseres seit einem schweren Verkehrsunfall vor zehn Jahren pflegebedürftigen Sohnes künftig besser teilen.

Gerade weil OPAL und der Hospizverein so nah zusammenarbeiten, kann ich nicht gleichzeitig Geschäftsführer und Vorsitzender des Vereins sein. Das wäre nicht nur verwirrend für die Mitgeschafter und für Außenstehende, es würde in Einzelfällen auch zu Interessenskollisionen führen. So sehr ich mich über die berufliche Perspektive freue, so leid tut mir mein Rücktritt. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie meinen Nachfolger oder meine Nachfolgerin ebenso positiv begleiten und unterstützen würden, wie Sie das bei mir gemacht haben.

Eine Hospizbegleitung

An einem Wochenende im letzten Sommer erhielt ich von Christine Saller einen Anruf, ob ich kurzfristig mit ins Klinikum kommen könnte. Eine 49-jährige Frau, Mutter von zwei Kindern, mit Lungenkrebs, lag im Sterben. Der Ehemann sollte für ein paar Stunden entlastet werden, damit er in Ruhe eine Tasse Kaffee trinken oder einfach ein bisschen an die frische Luft gehen könnte. Als ich ins Zimmer kam, saß er am Bett und beobachtete liebevoll seine Frau. Die beiden Kinder (16 und 21 Jahre) hatten sich kurz vorher für diesen Tag verabschiedet. Ich stellte mich vor und machte ihm das Angebot, sich ein wenig auszuruhen oder einen Spaziergang zu machen. Es war ihm aber ein Anliegen von seiner Frau zu erzählen und wie schnell nun alles vorbei sein sollte. Silvester hatten sie noch schön gefeiert; ein paar Tage später musste sie wegen Atem- und Schluckbeschwerden einen Arzt aufsuchen. Sehr schnell wurde die vernichtende Diagnose Lungenkrebs gestellt. Chemotherapie. Kurz flammte Hoffnung auf, bevor die Krankheit mit voller Wucht wiederkehrte.

Dann wurde die Frau zunehmend unruhiger, die Atmung rasselte. Die herbeigerufene Schwester informierte die diensthabende Ärztin und sie verabreichte Medikamente, die jedoch keine Linderung brachten. Herr Beer, leitender Palliativarzt, kam dazu. Der sichtlich beunruhigte Ehemann konnte nun alle Fragen und Sorgen bei ihm abladen, und dieser sprach mit großer Ruhe zu ihm. Dann empfahl er, die beiden Kinder anzurufen, da die Mutter die Nacht wahrscheinlich nicht überleben würde. In dieser guten Atmosphäre wurde die Atmung der Frau wieder ruhiger und sie entspannte sich. Nach einer Stunde verabschiedete sich Herr Beer.

Wir blieben zurück, und ohne Worte teilten wir nun diesen Frieden und diese Stille. Leise erzählte der Ehemann immer wieder kleine Begebenheiten aus ihrem gemeinsamen Leben. Dann ging es sehr schnell. Schnappatmung - lange Atempausen - der letzte Atemzug. Nachdem ich die Schwester benachrichtigt hatte, waren wir beide wieder alleine.

Ich blieb bis die beiden Kinder kamen. Dann verließ ich das Zimmer. Im Wartebereich der Station saß ich noch eine Weile und nahm hier noch einmal im Stillen Abschied von dieser ehemals so lebensfrohen, hübschen Frau, die der Krebs so schwer gezeichnet hatte, dass ich beim Anblick eines Fotos weinen musste.

Dieses Vertrauen, das mir in diesen drei Stunden entgegen gebracht wurde - daran denke ich heute noch oft. Sehr berührend war, als bei einem späteren Telefonat der Ehemann erzählte, er habe es ganz sicher gespürt, dass seine Frau noch auf die Kinder gewartet habe.

[Anette Brunner]

Offene Sprechstunde

Mit einer wöchentlichen, offenen Sprechstunde hat das Team der Einsatzleitung das Angebot des Hospizvereins erweitert. Jeden Donnerstag in der Zeit von 14.30 – 17.30 Uhr ist eine der Koordinatorinnen im Büro anzutreffen. Interessierten, Betroffenen und Angehörigen bieten wir hiermit die Möglichkeit, sich mit Fragen im Kontext zu Krankheit, Sterben, Tod und Trauer an die Palliativfachkräfte zu wenden. Ebenso ist eine individuelle Beratung zur hospizlichen und palliativen Unterstützung und Versorgung schwerstkranker und sterbender Menschen möglich. Dieses Angebot ist kostenfrei und unterliegt der Schweigepflicht.

Ein Besuch der Sprechstunde ist ohne vorherige Anmeldung möglich. Selbstverständlich können aber auch weiterhin individuelle Termine und Orte telefonisch vereinbart werden.

Kontakt über die Telefonnummer der Einsatzleitung: 0175 567 4646. Wir bitten alle Mitglieder, bei Bedarf auf dieses Angebot zu verweisen.

[Christine Saller]

Neue Hospizhelferausbildung

Um den Anfragen nach Begleitungen individuell entsprechen zu können, ist uns die regelmäßige Schulung von ehrenamtlichen Hospizhelfern und Hospizhelferinnen ein wichtiges Anliegen. Im kommenden Jahr wird deshalb wieder ein Orientierungsseminar an sechs Abenden ab 15. Februar 2018 stattfinden. Im April schließt sich dann ein Aufbau-seminar an. Informationen zu Ablauf und Inhalten erhalten Sie bei der Einsatzleitung, im Büro oder auf der Homepage unter www.hospizverein-werdenfels.de.

Wir freuen uns, wenn auch Sie als Mitglieder Interessierte hierauf hinweisen.

[Christine Saller]

Koordinatoren und Vorstände südbayerischer HV zu Gast

Einmal jährlich lädt der Bayerische Hospiz- und Palliativverband (BHPV) zu je einem Regionaltreffen im Süden und im Norden, an dem sich Koordinatorinnen und Vorstände aus Hospizvereinen sowie weitere Partner im Hospiz- und Palliativbündnis treffen. In diesem Jahr hatte sich unser Verein als Gastgeber angeboten und so konnten wir am 9. November circa 30 Gäste begrüßen.

Das Treffen dient in erster Linie dem Austausch und der gegenseitigen Unterstützung bei allen Fragen und Aufgaben in der ambulanten Hospiz- und Palliativarbeit. Vertreter aus Vorstand und Geschäftsführung des Verbandes berichten über aktuelle Entwicklungen und nehmen Anliegen und Fragen der Teilnehmer auf. Der Hospizverein Werdenfels ist seit vielen Jahren zahlendes Mitglied des Verbandes, der sich unter anderem für Lobbyarbeit auf politischer Ebene oder auch für den Kontakt zur AG der Krankenkassen einsetzt.

Dank der Gastfreundschaft der katholischen Pfarrei St. Martin in ihrem Pfarrheim und dank einiger fleißiger Hospizhelferinnen, die mit Kuchen und im Service geholfen haben, war es ein intensiver Arbeitstag unter guten Rahmenbedingungen. Herzlichen Dank für alle Unterstützung!

[Christine Saller]

Terminhinweise

Die nächste **Mitgliederversammlung** des Hospizvereins Werdenfels e.V. **mit Neuwahl des bzw. der ersten Vorsitzenden** wird am Dienstag, 20. Februar 2018 um 19.00 Uhr im Caritas Gebäude, Dompfaffstraße 1 stattfinden. Bitte vormerken!

Was ist SAPV?

Die Abkürzung steht für „Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung“:

Schwerkranke und sterbende Menschen, die eine besonders aufwändige Versorgung benötigen, haben einen Rechtsanspruch auf diese Leistung der Krankenkassen, für die den Versicherten keine Kosten entstehen. Durch eine SAPV soll sicher-

gestellt werden, dass Menschen auch dann in ihrem häuslichen oder familiären Umfeld betreut werden können, wenn sie zum Beispiel unter starken Schmerzen, Angstzuständen, Übelkeit oder Atemnot leiden. Die SAPV wird vom Hausarzt verordnet und bezieht sich auf die Personen, die keine stationäre Behandlung auf der Palliativstation oder im stationären Hospiz benötigen oder möchten. Bei der SAPV kommt ein Team von speziell ausgebildeten Ärzten und Pflegekräften nach Hause oder in das Alten- und Pflegeheim und unterstützt die Betroffenen und ihre Angehörigen mit Rat und Tat, z.B. durch die Gabe von Schmerzmedikamenten oder spezielle Lagerungstechniken. Hausärzte und Pflegedienste werden aber weiterhin in der Versorgung der Patienten bleiben. Ab Januar 2018 wird OPAL (Oberland Hospiz- und Palliativversorgung) diese SAPV auch im Landkreis Garmisch-Partenkirchen anbieten. Unser Hospizverein ist nicht nur Mitgesellschafter von OPAL; unsere ehrenamtlichen Hospizhelferinnen werden auch weiterhin in die Begleitung der Betroffenen eingebunden sein.

Falls in Ihrem Umfeld jemand eine SAPV benötigen könnte, sind wir dankbar, wenn Sie die Brücke schlagen und an unsere Einsatzleiterinnen verweisen, die auch in Zukunft jederzeit für Beratungsgespräche zur Verfügung stehen.

[Bernhard Fauser]

Buchtipps

Ich heiße nicht Miriam

Majgull Axelsson

List –Verlag, TB

ISBN: 13 978-3548613406

€ 12,00

An ihrem 85. Geburtstag bekommt Miriam Guldberg von ihrer Familie einen silbernen Armreif geschenkt, in dem ihr Name eingraviert ist. Beim Anblick entfährt ihr der Satz: „Ich heiße nicht Miriam“. Niemand in ihrer Familie kennt die Wahrheit über sie und ahnt etwas von ihren Wurzeln. Doch die Erinnerungen lassen sich nun nicht länger zurückhalten. Zögernd erzählt sie ihrer Enkelin von ihrem Leben als Roma unter den Nazis, im KZ und als gerettete, vermeintliche Jüdin in Schweden:

Auf dem Transport vom KZ Auschwitz ins Arbeitslager Ravensbrück hatte das junge Roma-Mädchen Malika die Identität einer verstorbenen Jüdin angenommen, denn selbst im KZ standen die Roma auf der untersten Stufe der Gefangenenhierarchie. Als vermeintliche Jüdin gelangte sie mit einem der letzten Rotkreuz-Hilfstransporte nach Schweden, wurde von einer Lehrerin aufgenommen, heiratete später deren jüngeren Bruder und zog dessen Sohn auf.

Die Erinnerungen an die Schreckenszeit in Auschwitz und Ravensbrück aber quälten sie weiter, gefolgt von der Angst, dass sie als Roma erkannt und aus Schweden ausgewiesen werden könnte.

Mich hat das Buch sehr gefesselt, beschreibt es doch aus einer ganz anderen Sicht erlebte Geschichte im Dritten Reich. Bei der Begleitung einer alten Dame, einer überlebenden Roma, hat es mir geholfen, ihre Geschichten und Erlebnisse, die sie nach über 70 Jahren wieder einholten, ein wenig verstehen und nachvollziehen zu können.

Ein spannender Roman, der einen immer wieder auch fassungslos dastehen lässt.

[Brigitte Merz, Hospizhelferin]

verantwortlich für diesen Rundbrief:

Anette Brunner, Bernhard Fauser, Eva Kersch, Marianne Müller, Christine Saller, Luzia Schicker